General-Anzeiger

für

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1,10 Mk., in Reuden, Rotta, Lubast, Axerit, Gommlo 1,15 Mk. und durch die Post 1,24 Mk.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.

Beilagen erscheinen wöchentlich: Achtseitiges Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel" und des „Landmanns Sonntagsblatt"

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher No. 3.

Nr. 135. Kemberg, Sonnabend den 16. November 1907 9. Jahrg.

Der Triumphzug Kaiser Wilhelms.

Die Nacht war stürmisch gewesen und hatte Hagelschauer in reichlichem Maße auf die englische Hauptstadt herniedersausen lassen — am Morgen klärte sich der Himmel auf. Die fast eine Meile lange Feststraße vom Baddington-Bahnhof, wo das deutsche Kaiserpaar eintreffen sollte, bis zum Londoner Rathaus war überaus reich geschmückt und geschäftige Hände beeilten sich, um die Schäden schnell noch auszubessern, die das nächtliche Unwetter angerichtet hatte.

Lange vor dem festgesetzten Zeitpunkt — um 1 Uhr sollte der feierliche Einzug stattfinden — waren alle Straßenzüge von Zehntausenden von Menschen besetzt. Mit einer dem Engländer sonst völlig fremden, fieberhaften Unruhe sahen sie dem Eintreffen des deutschen Kaiserpaares entgegen. Während die offene Karosse mit dem Kaiserpaar unter brausendem Jubel des Volkes langsam die Feststraße entlangfuhr, hatten sich im Rathause 840 Menschen zum Empfang der kaiserlichen Gäste versammelt.

Als Kaiser Wilhelm mit seiner Gemahlin und dem Lord Mayor die große Halle im Rathause betrat, brachen die Versammelten in minutenlange Hochrufe aus. Dann überreichte der Lord Mayor in einer mit Smaragden, Saphieren und Rubien besetzten Kassette die Adresse Londons, in der es u. a. heißt: „Wir freuen uns, Eure Majestät nicht nur als den nahen Verwandten und Gast unseres geliebten Königs, sondern auch als den berühmten Herrscher der großen deutschen Nation bewillkommnen zu dürfen. Wir geben der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, daß die Gefühle von Achtung und Wertschätzung, welche schon solange bestehen zwischen der großen Nation, über welche Eure Majestät regiert, und der unsrigen, sich immer stärker und dauerhafter gestalten mögen zum Wohl und Glücke beider Völker.

Kaiser Wilhelm erwiderte anscheinend tief bewegt: „Unter all den prächtigen Dekorationsinschriften, die wir bewundern konnten, sah ich eine, die besagt, daß Blut dicker als Wasser. Möge dies immer so bleiben zwischen unsern beiden Ländern, und möge die Korporation der City von London sich erfolgreich entwickeln unter der segensreichen Regierung Eduards VII., meines geliebten Onkels, den Gott erhalten möge."

Beim darauf folgenden Festmahl warteten 400 Diener auf. 100 Schüsseln Lammbraten, 80 Schüsseln Rinderzunge, 1200 Seezungenfilets, 130 Schüsseln Rebhühner und mehrere hundert Flaschen Champagner, Rheinwein und Portwein wurden von ihnen serviert. Während des Mahles hielt Kaiser Wilhelm in Erwiderung auf den Trinkspruch des Lord-Mayors eine hochbedeutsame Rede: „Mein lieber Lord-Mayor! Die Worte, die Eure Lordschaft in so beredter und warmer Weise an Ihre Majestät die Kaiserin und mich selbst gerichtet haben und der Willkommen der Bürger dieser großen Stadt haben mir eine große Genugtuung gewährt. Wie Eure Lordschaft bereits in Ihrer Ansprache erwähnt haben, bin ich in der Tat kein Fremder in Ihrer Mitte, und ich bin stolz in dem Gedanken, durch ein enges Band mit dieser Weltstadt verbunden zu sein. Als ich an dieser selben Stelle vor sechzehn Jahren zu Sir Joseph Savory sprach, sagte ich, daß mein Bestreben vor allem darauf gerichtet sei, den Frieden zu erhalten. Die Geschichte wird mir, hoffe ich, die Gerechtigkeit widerfahren lassen, anzuerkennen, daß ich dieses Ziel seit jeher unerschütterlich verfolgt habe. Die Hauptstütze und die Grundlage des Weltfriedens ist aber die Aufrechterhaltung von guten Beziehungen zwischen beiden Ländern. Ich werde auch fernerhin dieselben stärken, soweit dies in meiner Macht liegt. Die Wünsche der deutschen Nation decken sich hierin mit den meinigen. Dann wird die Zukunft glänzende Aussicht zeigen und der Handel zwischen den Nationen, die sich gegenseitig zu vertrauen gelernt haben, sich weiter entfalten. Lassen Sie mich Eurer Lordschaft sowohl wie der Vertretung der Stadt London und durch Ihre freundliche Vermittelung den Bürgern der Stadt London selbst nochmals meinen Dank aussprechen für den glänzenden Empfang, welchen Sie der Kaiserin und mir heute bereitet haben. Wir werden uns dankbar der Herzlichkeit erinnern, mit der die Bürger von London uns aufgenommen haben, und wir werden Ihr schönes Angebinde als ein sehr wertvolles Andenken an unsern Besuch bewahren."

Die Rede des Kaisers wurde hin und wieder von lebhaftem Beifall unterbrochen. Nach dem Festmahl kehrte das Kaiserpaar unter ungeheurem Jubel der Menge zum Bahnhof und von dort nach Schloß Windsor zurück.

Kirchliche Nachrichten von Kemberg.

Sonnabend den 16. November.
Mittags 1 Uhr Beichte: Pfarrer Meyer.
25. Sonntag nach Trin., den 17. November.
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Propst Schütz.
Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Archid. Schulze.
Mittwoch, den 20. November, Landes-Buß- und Bettag.
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Propst Schütz.
Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Archid. Schulze.

Hierzu eine Beilage.

C. G. Holtzhausen, Wittenberg,

Gründung 1837. Collegienstrasse 90. Fernsprecher 107.

Tuch-Handlung.

Grosse Auswahl in Anzug-, Paletot- und Joppen-Stoffen,

seit vielen Jahren erprobte haltbare Qualitäten.

Gute Loden u. Buckskins, in praktischen Farben,	per Mtr.	2.50, 3.50—13.00 M.	
Glatte schwarze und blaue Cheviots,	„ „	4.00, 5.00—10.00 „	
Schwarze Kammgarne, zu Trauanzügen,	„ „	4.75, 7.00—12.00 „	
Winter-Paletotstoffe, in glatt und gemustert,	per Mtr.	6.00, 8.00—15.00 M.	
Joppen-Stoffe, in grünlich und grau,	„ „	3.00, 4.00— 8.00 „	
Hosen-Stoffe, gute Buckskins u. Kammgarne,	„ „	4.50, 5.50—14.00 „	

Anfertigung nach Mass unter Garantie des guten Sitzes.

Jacket-Anzug, zweite Verarbeitung	15.00 M.	Jacket-Anzug, erste Verarbeitung	20.00 M.
Paletot, „ „	11.00 „	Paletot, „ „	18.00 „
Joppe, „ „	7.00 „	Joppe, „ „	11.00 „

Sämtliche Preise verstehen sich mit Zutaten.

Streu-Verpachtung.

Am Dienstag, den 19. November, von vorm. 9 Uhr ab sollen auf **Albrechtsheide** bei **Lubast** gegen

40 Morgen Nadelstreu

an den Meistbietenden verkauft werden. Bekanntgabe der Bedingungen vor der Versteigerung.

Versammlungsort: **Mark Zschiesewitz (Pannier).**

Damen- u. Herren-Regenschirme in allen Preislagen.
Als besondere **Neuheit** empfehle
Damenschirme
für Sonne und Regen, in den modernsten Farben, für Herren
Stockschirme
zu äußerst soliden Preisen
Friedrich Heym.

Prima selbsteingemachten Sauerkohl empfiehlt **W. Dahms.**

Rübensaft
verschiedene Sorten
bei Mehrabnahme **billigste Vorzugspreise.**
Muscatwürz, Salicyl
empfiehlt **Wilhelm Becker,** Wittenbergerstr.

Alle Sorten Därme
empfiehlt **R. Kraufemann.**

Zum Schlachten
empfiehlt
weißen Pfeffer,
schwarzen Pfeffer,
Neugewürz,
Salpeter,
Majoran,
Kümmel
u. s. w. in schönen Qualitäten billigst
C. G. Pfeil.

Neue Konserven
Ernte 1907:
Prima Stangenspargel,
„ Schnittspargel,
Feinste junge Erbsen,
Leipziger Allerlei,
Prima junge Schnittbohnen,
„ „ Brechbohnen,
„ „ Carotten
Champignons
empfiehlt **Paul Schwarze.**
Inh.: Joh. Kaufhold.

Die Expedition des General-Anzeiger besorgt
Inserate
an alle Zeitungen
zu Originalpreisen ohne Porto- und Spesenberechnung.

Wieder eingetroffen
sind die so beliebten
echten Harzkäse
bei **C. G. Pfeil.**

Junges Rindfleisch
Frisches Kalbfleisch
div. Aufschnitt
Wiener Würstchen
Bock- und Knoblauchswurst
empfiehlt **R. Kraufemann.**

Hochfeine
Compot-Frucht-Conserven,
als: Aepfel,
Aprikosen,
Birnen,
Erdbeeren,
Heidelbeeren,
Kirschen,
Mischobst,
Mirabellen,
Pflaumen,
Reineclauden,
Stachelbeeren
empfiehlt **August Huhn.**

Echte bayrische Malzextraktbonbons
25 u. 50 Pf.
Fenchelhonig
40 u. 75 Pf.
empfiehlt
Löwenapotheke Kemberg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p9259-0

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kurauenthalt Kaiser Wilhelms, für den nach den früheren Dispositionen die Insel Wight in Aussicht genommen war, soll zunächst auf dem dem Obersten Wortley gehörigen Highcliffe Castle stattfinden. Dort wird der Monarch nach den vorläufigen Bestimmungen 14 Tage verweilen.

* Der am 12. d. im Alter von 56 Jahren in Venedig verstorbene Prinz Arnulf von Bayern, der jüngste Sohn des Prinz-Regenten Luitpold, befand sich auf der Rückreise von einer Forschungsfahrt durch Mittelasien, die er kurz nach seiner silbernen Hochzeit (12. April 1907) angetreten hatte. Der Prinz erkrankte an einer Influenza, von der er nicht wieder genesen sollte.

* Der langjährige Marine-Attaché bei der deutschen Botschaft in Paris, Konter-Admiral Siegel, ist von seinem Posten abberufen und zu seinem Nachfolger ist der Fregattenkapitän Starcke ernannt worden.

* Der bayrische Verkehrsminister v. Frauendorffer, der dieser Tage in Berlin weilte, hatte mit dem Staatsminister Breitenbach eine längere Unterredung über schwebende Verkehrsfragen. Die Verkehrsminister beider Staaten sollen über die Behandlung wesentlicher Punkte zu einer erfreulichen Übereinstimmung gekommen sein.

* Die Nachricht auswärtiger Blätter von vertraulichen Verhandlungen, die zwischen dem deutschen und dem englischen Kolonialamt über einen angeblich geplanten Austausch des im Nordosten Deutsch-Südwestafrikas gelegenen, durch Mineralreichtum ausgezeichneten Capriv-Zipfels gegen die (engl.) Walfischbai schweben und während der Anwesenheit Kaiser Wilhelms in England abgeschlossen werden sollen, ist nach amtlicher Mitteilung unzutreffend. Derartige Verhandlungen sind nicht eingeleitet, es liegt auch zur Zeit kein Anlaß vor, sich mit dieser Angelegenheit zu befassen.

* Unter den Vorlagen, die demnächst vom Bundesrate dem Reichstage zugehen werden, befinden sich die Ergänzung zum Viehseuchengesetz, das neue Börsengesetz und der Entwurf über die Vereinfachung des Wechselprotestes. Alle drei sind vom Bundesrate bereits genehmigt.

* Den Auswüchsen des Automobilsports will die bayrische Regierung jetzt energisch entgegentreten. Das Justizministerium hat deshalb in einer Anweisung an die Staatsanwaltschaft verlangt, daß die auszusprechenden Strafen mehr dem Vermögen der Schuldigen und besonders der Gefährlichkeit der Übertretungen entsprechen sollen.

Österreich-Ungarn.

* Im österreichischen Abgeordnetenhause kam es wieder einmal zu häßlichen Szenen. Beim Eintritt in den Sitzungssaal wurden die neugewählten christlich-sozialen und tschechischen Minister von den Sozialdemokraten und radikalen Tschechen mit stürmischen Rufen: „Pfui! Abzug!" empfangen.

* Im ungarischen Abgeordnetenhause kam es bei der Verhandlung des Zolltarifs zu erregten Lärmszenen und peinlichen Zusammenstößen mit den Abgeordneten der Unabhängigkeitspartei, da die kroatischen Abgeordneten die Obstruktion fortsetzen. Die aus der Unabhängigkeitspartei in letzter Zeit ausgetretenen Mitglieder beabsichtigen demnächst die Gründung einer eigenen radikal-oppositionellen Partei zwecks Bekämpfung des Ministeriums Wekerle.

Frankreich.

* In der Deputiertenkammer hat die mit Spannung erwartete, durch das Gelbbuch wirksam vorbereitete Marokkodebatte stattgefunden. Neue Gesichtspunkte wurden nicht entwickelt. Auf den einzigen Vorwurf, daß das Bombardement von Casablanca sich hätte vermeiden lassen, antwortete der Minister Außern, Pichon, überhaupt nicht. Im übrigen führte er aus, daß Frankreich kein Protektorat und keine Bevormundung Marokkos anstrebe. Befremdend klang hierbei nur die Bemerkung, Frankreich könne nicht den Einfluß einer andern Nation in Marokko übermächtig werden lassen. Die französischen Geschäftsträger seien angewiesen, sich nicht in die innere Politik Marokkos zu mischen. Bisher habe Frankreich auf die Ausschiffung von Truppen in andern Häfen verzichten können, es werde damit aber nicht zögern, wenn etwa die Ereignisse ein energisches Vorgehen erfordern sollten.

Belgien.

* Die Deputiertenkammer wurde wieder eröffnet. Der wiedergewählte Kammerpräsident

Prinz Arnulf von Bayern †.

Schollaert hob in seiner Antrittsrede die Wichtigkeit der bevorstehenden Lösung der Kongofrage hervor. Im Laufe dieser Tagung werde die Kammer über die Bedingung der Angliederung des Kongostaates zu entscheiden haben.

Rußland.

* Die Oktobristen, die in den ersten beiden Parlamenten nur eine untergeordnete Rolle spielten, sind infolge des neuen Wahlgesetzes in der dritten Duma an die weitaus wichtigste Stelle gerückt. Die Partei wird nach ihrem Programm bemüht sein, die monarchisch-konstitutionellen Grundsätze im Zarenreich zu befestigen und für folgendes einzutreten: Zurückweisung aller Versuche, außer in Finnland, die Selbstverwaltung (wie sie z. B. die Polen wünschen) herzustellen, Hebung der Volksbildung und des Bauernstandes und endlich Verminderung der den Juden auferlegten Beschränkungen.

Balkanstaaten.

* Die Pforte hat wegen der zahlreichen, von bulgarischen Banden in Mazedonien gegen Mohammedaner verübten Morde ein Rundschreiben an ihre Vertretungen im Auslande gerichtet; darin werden diese ersucht, die Mächte zu veranlassen, in Sofia dahin vorstellig zu werden, daß die bulgarische Regierung eine Unterstützung der Banden vermeidet. — Die Mächte haben vor längerer Zeit schon einmal dahingehende Vorstellungen in Sofia erhoben, worauf die bulgarische Regierung in einer längeren Note erwiderte, sie stände den Banden vollständig fern.

Amerika.

* Die von den Ver. Staaten und Mexiko ausgehenden Bemühungen, in Mittelamerika endlich einmal Frieden zu schaffen, scheinen guten Erfolg zu versprechen. Zwischen den Präsidenten von Salvador, Honduras und Nikaragua ist eine Verständigung erzielt worden. Alle Streitigkeiten sind beigelegt und die herzlichen Beziehungen zwischen den Ländern wiederhergestellt. Demgegenüber lauten die Nachrichten aus Südamerika recht unerfreulich. Infolge von Grenzstreitigkeiten griffen Truppen der Republik Peru die brasilianische Stadt Tabatinga am Amazonenstrom an und bemächtigten sich ihrer. Man fürchtet, daß es zu einem langwierigen Kampfe kommt.

Afrika.

* Der Thronfolgestreit in Marokko ist immer noch ohne Ergebnis geblieben. Muley Hafid scheint den Gedanken eines Kriegszuges gegen den Sultan Abd ul Aziz sowie gegen die Franzosen aufgegeben zu haben. Aber auch Abd ul Aziz ist augenscheinlich zu schwach, um seinen Bruder mit bewaffneter Hand zur Unterwerfung zu zwingen. Da ist es nicht verwunderlich, wenn die einzelnen Stämme auf eigene Faust den Krieg gegeneinander betreiben. An verschiedenen Orten sind solche Bruderkämpfe ausgebrochen, die meist mit einem Raubzuge des Siegers enden.

Japan.

* Der japanische Minister des Äußeren, Hayashi, erklärte in einer Rede über die Beziehungen Japans zu den Ver. Staaten, die japanische Regierung schlage für die Auswanderung nach den Ver. Staaten eine Art Kontrolle vor, die für Japan passe und zugleich den Wünschen Amerikas entspreche, und sie sei im Begriffe, Schritte in dieser Richtung zu unternehmen. Es sei Japan durchaus nicht darum zu tun, die Auswanderung seiner Bevölkerung nach irgend einem Lande zu fördern. Jedenfalls werde die Auswanderungsfrage in kurzer Zeit endgültig gelöst werden.

Das Kaiserpaar in England.

Die Kaisertage in England nehmen einen glänzenden Verlauf. Nicht der leiseste Mißton hat den Empfang des deutschen Kaiserpaares auf englischem Boden und am englischen Hofe gestört. Publikum und Presse überbieten einander in Sympathiebezeugungen für die kaiserlichen Gäste des Volkes und des Königs von England. Einige Blätter veröffentlichen die Berichte über die Ankunft in Portsmouth und in Windsor mit deutschen Überschriften; der ‚Daily Expreß' bringt sogar einen ganzen Begrüßungsartikel in deutscher Sprache.

In fast allen politischen und privaten Kreisen kommt die Erwartung zum Ausdruck, daß für die Reihe der englisch-deutschen und deutsch-englischen Höflichkeitsaustausche und Freundschaftsbeweise der letzten Zeit dieser Kaiserbesuch die dauernd erfolgreiche Krönung bedeuten werde. In Portsmouth hat die unter so erschwerenden Umständen bewerkstelligte glatte Einfahrt der „Hohenzollern" bei den Marine-Offizieren bewundernde Anerkennung gefunden. Die Begrüßung des deutschen Kaiserpaares durch die englische Presse ist in äußerst warmem Ton gehalten.

So schreiben ‚Daily News', die sonst nicht gerade sehr deutschfreundlich gesonnen waren: ein doppelter Willkommengruß erwarte den deutschen Kaiser in England. Als Mensch sei er dort stets populär gewesen, als Kaiser stehe er da als Vertreter eines Volkes, mit dem England aufrichtig wünsche, in angenehmeren und herzlicheren Beziehungen zu leben.

Die sonst immer gegen Deutschland hetzende ‚Times' schreiben: „Wir können uns alle dem Premierminister anschließen und dem Kaiser, der Gast unsres Königs ist, ein herzliches Willkommen entbieten. Wir haben das Vertrauen, daß der Kaiser von der englischen Gesellschaft und von dem englischen Leben nur die besten Eindrücke empfangen und daß er in befriedigender Besserung seiner Gesundheit nach Berlin zurückkehren wird."

Sehr eingehend beschäftigt sich die ‚Tribune' mit der Monarchenbegegnung: Die herzliche Begrüßung zwischen Kaiser Wilhelm und König Eduard, die sich wiederholt auf beide Wangen küßten, sei nicht nur ein Höflichkeitsakt. Kaiser Wilhelm und König Eduard seien sehr verschiedene Charaktere und doch seien beide volkstümliche Monarchen, in denen einzelne hervorstechende Züge der Völker, die sie repräsentieren, deutlich zum Ausdruck kämen. Die Monarchenbegegnung werde hoffentlich die freundschaftliche Annäherung beider Länder zu einer vollkommenen machen und zur Wahrung des Weltfriedens beitragen; ja man könne weitergehend sagen, daß, nachdem der Geist des Mißtrauens und der Beunruhigung einmal geschwunden sei, sie eine Anerkennung der in Deutschland oft mißverstandenen auswärtigen Politik Englands bedeute. England befinde sich in einer Blütezeit des Liberalismus. Was es von Deutschland lernen könne, liege auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Arbeiterfürsorge und auch auf dem Gebiete der Erziehung und der Städteverwaltung. Jede der beiden Nationen könne mit ihrem Erfahrungsschatze der andern zur Seite stehen.

‚Morning Post' betont, König und Volk würden während der Kaisertage stets eingedenk sein, daß der Kaiser der Enkel ihrer verehrten und geliebten verstorbenen Königin Viktoria sei und daß die Kaiserin ihrem eigenen Volke eine ebenso vorbildliche Frau und Mutter auf dem Throne sei, wie es die Königin Viktoria den Engländern gewesen. — ‚Daily Mail' schreibt, der Kaiser und die Kaiserin könnten überzeugt sein, daß ihnen von dem englischen Volke die wärmsten Sympathien entgegengebracht würden. In England bewundere man stets Charakter, Tatkraft und ausgeprägte Persönlichkeit. Der Kaiser sei, ebenso wie König Eduard, während seiner ganzen Regierung ein treuer Diener seines Landes gewesen. Ein derartiger Patriotismus zwinge eine Nation von Patrioten zur Achtung.

‚Daily Graphic' hebt in einem Artikel, der „Der Kaiser und die öffentliche Meinung" überschrieben ist, den ausnahmslos herzlichen Ton der Presse hervor und erwähnt, daß ein Mißton nicht einmal in den Zeitungen entdeckt werden könne, die in dem Rufe des Deutschenhasses ständen. — ‚Standard' führt, an die Fahrt der „Hohenzollern" durch den Nebel anknüpfend, aus, daß die Deutschen niemals nach England gekommen seien, ohne in der Führung der Schiffe eine höchst bemerkenswerte Geschicklichkeit zu zeigen. —

‚Daily Chronicle' hebt die Talente und den Charakter des Kaisers hervor, für den das englische Volk wahre Bewunderung empfinde, weist auf den zeitweiligen Einfluß der geringer werdenden Gruppe der England- bezw. Deutschlandhasser hin und spricht die Hoffnung aus, daß die Presse beider Länder es zu ihrer Aufgabe machen möge, zur Erhaltung der Freundschaft zwischen ihnen beizutragen.

Am Dienstag jagte Kaiser Wilhelm mit dem König Eduard im Walde zu Windsor. Der Kaiser hat hier bei früheren Besuchen häufig geschossen und kannte daher das Gelände gut; er schoß vorzüglich und erlegte reichliche Jagdbeute. Auch König Eduard und der Prinz von Wales erfreuten sich guten Sports.

Von Nah und Fern.

Kaiserliches Kirchengeschenk. Für den Wiederaufbau des durch Blitzschlag zerstörten St.-Katharinenkirchturms in Danzig hat Kaiser Wilhelm 60 000 Mk. gespendet; der Kultusminister bewilligte die gleiche Summe.

Zusammenstoß zweier Güterzüge bei Bernau. Auf derselben Strecke, auf der sich bei Karow ein schweres Eisenbahnunglück ereignete, hat sich am 12. d. wiederum ein folgenschwerer Unfall zugetragen: Ein Eilgüterzug ist in einen andern Güterzug hineingefahren, wobei ein Schaffner getötet, eine Lokomotive und 13 Güterwagen beschädigt worden sind. Die amtliche Meldung über diesen Unfall lautet: „Dem um 1 Uhr morgens vom Bahnhof Bernau ausfahrenden Güterzuge 9432 ist der von Berlin kommende Eilgüterzug 6035 in die Flanke gefahren, weil der Lokomotivführer des Zuges 6035 nach seiner Angabe den Zug vor dem auf Halt stehenden Einfahrtssignale nicht hat zum Halten bringen können. Schaffner Hidde aus Stettin ist getötet. Eine Lokomotive und dreizehn Wagen sind beschädigt, davon 10 Wagen entgleist und ein mit Spiritus beladener Wagen verbrannt. Beide Hauptgleise waren gesperrt. Der Betrieb wurde durch Umsteigen an der Unfallstelle aufrecht erhalten.

Irrungen.

24] Roman von Gräfin Baudissin.

(Fortsetzung.)

Aus einem Seitenweg sah Martha, selbst unbemerkt bleibend, die drei Personen an sich vorübergehen und hörte Thalheim sagen:

„Denken wir vorläufig an die Pflege und Sorge für Ihre Frau Mutter. Ich werde meinen Kutscher nach dem Arzt schicken — er hat gerade heute rasche Pferde eingespannt — so wird sich die Sache schnell machen! Indessen werden Sie mich nicht los, den Abend über —"

Mehr vernahm sie nicht, aber sie blickte den sich Entfernenden noch lange nach. Die hinfällige Gestalt und die matte Bewegung der alten Dame, Hugos fester Gang, seine kräftige Figur, dazu der gesenkte Kopf und sein tiefes Schweigen und nicht zuletzt Thalheims herzliche gütige Art und Weise prägten sich ihr tief in die Seele ein.

Nachdem jene gegangen, hatte der Geheimrat sich Edgar genähert mit den Worten:

„Dies düstere Zwischenspiel kann ja, dem Himmel sei Dank, verwischt werden, Herr von Oggershausen, ich bin ein alter Mann — Sie müssen es mir nicht übel nehmen, wenn ich frei meine Meinung sage. Sie hätten Ihrem Vetter ein gutes Wort mit auf den Weg geben sollen. Was gedenken Sie für ihn zu tun?"

Edgar hatte bis dahin mit fest aufeinandergepreßten Lippen und gefalteter Stirn dagestanden und sehr unmuthbar ausgesehen. Jetzt maß er den Geheimrat mit erstaunten Blicken und sagte achselzuckend:

„Das bedarf noch reichlicher Überlegung."

„Manches gewiß," rief der alte Herr ungeduldig, „aber über die Hauptsache dürfen wir ihn nicht in der Schwebe halten. Ich kenne den Inhalt des unglücklichen Testaments — danach sind Sie der Universalerbe mit der einzigen Verpflichtung, Hugos Mutter weiter zu zahlen, was sie bisher erhalten. Gehen Sie zu Ihrem Vetter, geben Sie ihm die Hand und lagen Sie ihm, daß Sie sich an jene Vorschrift halten werden! Sehen Sie, die Geldfrage ist in diesem Augenblick ja völlig Nebensache, aber sie gibt Ihnen einen Vorwand, mit ihm zu verhandeln und das ist wichtig. Weiß Gott, ich könnte mir vorstellen, daß er sich ein Leid zufügte! Ob diese sonnige heitre Natur widerstandsfähig ist — ob sie nicht verzagt und sich aufgibt unter dem Druck dieses selbstverschuldeten Schattens — ich fürchte es fast. Man darf ihn nicht sich selbst überlassen."

Edgar, der es durchaus nicht liebte, Ratschläge zu erhalten und der auch keineswegs „gerührt" war über die Lage seines Vetters, verarbeitete mit seinem kühlen Kopf die letzten Konsequenzen der „unsern Kreisen angetanen Schmach des mir zugedachten Unrechts" usw. Dazu trat noch ein wahrer Ingrimm darüber selbst nach diesem beispiellosen Vergehen des „verhätschelten Burschen" noch den alten Lobgesang und die ihm verderblich genug gewordene Nachsicht für ihn laut werden zu hören. Er entgegnete kalt: „Bis auf weiteres werde ich eine Zusammenkunft vermeiden!"

Noch immer verharrte Olga in derselben Stellung. Ob sie hörte, was um sie her vorging, erriet man nicht. Ihr Blick haftete am Boden.

Herr v. Kalten sah ungeduldig nach seiner Tochter aus, diese, hoffte er, solle Olga aus ihrer Starrheit wecken und sie fortführen. Endlich kam Martha, er instruierte sie auf der Veranda und sie trat jetzt zu Olga heran.

Der Geheimrat fuhr indessen fort:

„Sie werden mich, hoffe ich, wenigstens bevollmächtigen, ihm zu sagen, daß Sie von jeder Klage absehen — mein Gott, der Unglückliche sieht sich ja als Gefangenen an — und daß Sie seine Mutter nicht verhungern lassen werden."

Martha warf im Vorübergehen auf Edgar einen überraschten, fragenden Blick; dieser fing ihn auf und las richtig darin: auch sie nahm Partei für den Sünder.

Seine Verstimmung wuchs, aber er gab nach und bejahte des Geheimrats Verlangen.

Der alte Herr ergriff seinen Hut und machte sich auf den Weg nach dem Waldhäuschen.

Martha flüsterte Olga einige Worte zu, worauf diese sich schweigend hinausführen ließ.

„Thalheim und Walleben wissen sich nicht genug zu tun in ihrer Gefälligkeit für den sauberen Patzagier," begann Edgar zu Herrn von Kalten. „Ich stehe solchem unglaublichen Skandal vorläufig noch ganz verwirrt gegenüber und finde mich nicht hinein, daß derartiges nur möglich ist. Mir ist das Leben nie ein Spiel gewesen und die liebenswürdige Tändelei andrer, welche so wohlfeil Freunde erwirbt, ist mir immer erschienen als was sie ist verderbliche Kinderei. Aber daß ihre Ausgeburten bis zu diesem Grade ausarten würden, ist denn doch selbst für meine sogenannte Schwarzseherei überraschend und unfaßlich! Unser Wappenschild befleckt, unser Name entehrt! Und da erwartet man Zärtlichkeit von mir für den Buben, der das auf uns geladen?"

„Lieber Oggershausen, ich bin ganz auf Ihrer Seite, bitte Sie aber, sich zur Ruhe zu zwingen. Die Hauptsache ist, den Vorgang geheim zu halten — hoffentlich wird das gelingen! Ich muß auch gestehen, daß mich Thalheims Philantropie oft ungeduldig macht, obgleich ich mich an ihre vielseitigen Wendungen und Ausbrüche gewöhnt haben sollte. Er hat sich übrigens schon wunderbarer benommen als heute. Sein Mitleid galt wohl mehr der alten Dame, und ich kann nicht leugnen, daß die Szene mit ihr ergreifend wirkte. Ihr Hilfe zu leisten, war, wenn wir's uns überlegen, am Ende recht und ritterlich!"

„Walleben gebärdete sich wie ein Rasender!"

„Das erklärt sich auch! Haben Sie niemals gehört, daß sein Bruder üble finanzielle Operationen machte und sich das Leben nahm? Die Erfahrung lebte augenscheinlich in ihm auf!"

„Angenehm, einen Vetter zu haben, der derartige Erinnerungen in so eindringlicher Weise zu wecken weiß."

„Überdies," fuhr Kalten fort, „kann er nicht empfinden wie wir. Als braver Mensch und guter Christ beklagt er solch' Vorkommnis gewiß tief, aber die Traditionen des Zusammenhängens und -haltens in unserm Stande, die gemeinsame Ehre und Unehre, daß in dem Einen wir alle in Mitleidenschaft gezogen werden, das versteht er nicht."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p9260-2

Kaiserliche Anerkennung seemännischer Tüchtigkeit. Wie aus Bremen gemeldet wird, hat der Kaiser dem Kapitän Polack, dem Führer des Lloyd-Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm der Große", der kürzlich auf hoher See in schwerem Sturm das ruderlos gewordene Schiff glücklich die über 1700 Meilen lange Ozeanstrecke und weiter über die noch schwierigere 800 Meilen lange Kanal- und Nordseestrecke ohne fremde Hilfe nach Bremerhaven brachte, in Anerkennung dieser hervorragenden seemännischen Leistung den Kronenorden dritter Klasse verliehen.

CCz **Dernburg und die Akrobaten.** Auf dem Schiffe, das den Schatzsekretär nach Hause führte, fuhr auch eine Akrobatengesellschaft mit. Dieselbe gab während der Fahrt auf dem Deck eine Varietévorstellung, zu der die Passagiere in gewählter Toilette erschienen. Auch der Staatssekretär wollte sich die ungewöhnliche Vorstellung ansehen. Er kam, als die Vorstellung schon im Gange war, in einfachem braunen Jackettanzug und setzte sich ungeniert auf einen in der Nähe stehenden Tisch. Im Gegensatz zu der Steifheit und der Gala der internationalen Reisegesellschaft fiel diese Nonchalance Dernburgs besonders auf und wurde je nach der Auffassung der Teilnehmer in den nächsten Tagen lebhaft diskutiert.

Das reichste Schiff der deutschen Kriegsmarine dürfte nach der „Berl. Börs.-Ztg." das Linienschiff „Schlesien" werden, dessen innerer Ausbau von der Schichauwerft in Danzig derartige Fortschritte gemacht hat, daß es im neuen Jahre etwa gleichzeitig mit der auf der Kieler Germaniawerft sich ihrer Vollendung nähernden „Schleswig-Holstein" in den Frontdienst wird eintreten können, so daß dann sämtliche Schiffe der „Deutschland"-Klasse unter der Flagge stehen werden. Der in der Provinz Schlesien für deren Patenkind durch Sammlungen aufgebrachte Schlesierfonds für das Linienschiff „Schlesien" beläuft sich bereits auf nahezu 100 000 Mk.

Für die Waisenpflege hat Kommerzienrat Lehnkering der Stadt Düsseldorf 300 000 Mk. testamentarisch gestiftet; die Hälfte davon ist jetzt schon überwiesen worden.

Großfeuer in Derneburg. Auf dem dem Grafen zu Münster gehörigen Rittergute Derneburg, wo zurzeit die jüngste Schwester Kaiser Wilhelms, die Prinzessin Margarete von Hessen zum Besuch weilt, brach in der Nacht zum Montag Feuer aus, das sich alsbald über sämtliche Stallungen und Wirtschaftsgebäude erstreckte und diese in kurzer Zeit in Asche legte. Die Erntevorräte sind größtenteils vernichtet. Das Vieh konnte gerettet werden. Schloß Derneburg blieb durch das energische Eingreifen der Feuerwehren erhalten. In den Stallgebäuden war das Feuer bis Mittag des andern Tages noch nicht völlig gelöscht. Der durch das Feuer entstandene Schaden übersteigt 200 000 Mark.

Gewalttaten kroatischer Arbeiter. Ein beim Bahnbau an der Ebertalsperre beschäftigter Kroate feuerte einen Revolverschuß gegen den Gendarmen Umrein ab, als dieser einen kroatischen Arbeitsgenossen wegen verschiedener Ausschreitungen verhaften wollte. Die Kugel drang dem Beamten in die Halsmuskulatur, wirkte aber nicht tödlich, da das Geschoß auf den Sergeantenknopf aufschlug. Auf den zu Hilfe eilenden Gendarmeriewachtmeister wurde ebenfalls unterwegs vom Baume herab ein Schuß abgefeuert, der glücklicherweise nicht traf. Alle drei Kroaten entkamen in der Dunkelheit.

x **Über die Schreckenstat eines Geisteskranken** werden aus Duisburg folgende Einzelheiten gemeldet. Der dort in dem Hause Wörthstraße 38 wohnhafte Maschinist Adolf Mellage hat in der Nacht seiner Frau mit einem Taschenmesser den Hals durchschnitten. Die Leiche der Unglücklichen wurde morgens halbentkleidet in einer großen Blutlache im Bette liegend aufgefunden. M. hat die Tat offenbar in geistiger Umnachtung ausgeführt, da er erst vor acht Tagen aus der Heilanstalt Hovejenberg bei Düsseldorf als geheilt entlassen worden ist. Er wurde sofort in Haft genommen.

x **Ein schwerer Jagdunfall** ereignete sich auf der Feldmark der Gemeinde Domkau in Ostpreußen. Zwei Schulknaben waren einer Jagdgesellschaft gefolgt und hielten sich während des Treibens im Gebüsch auf. Einer von ihnen, der siebenjährige Tulotzki, wurde von einem Jäger für einen Hasen gehalten und durch einen wohlgezielten Schuß auf der Stelle getötet. Anfänglich glaubte man, daß der Knabe sich verlaufen habe, doch blieben alle Nachforschungen nach seinem Verbleib ohne Erfolg. Erst am andern Morgen wurde die Leiche des Unglücklichen von Leuten gefunden, die Holz aus dem Walde holen wollten. Der Staatsanwaltschaft wurde sofort Anzeige erstattet.

x **Die Verhaftung eines Polizeisergeanten** wegen Verdachts der Brandstiftung erregt gegenwärtig in Niederlahnstein großes Aufsehen. Es handelt sich um eine kürzlich dort an Orte vorgekommene Brandstiftung, die sich zu einer umfangreichen Affäre entwickelt. Nachdem dieserhalb bereits drei Einwohner festgenommen und in das Landgerichtsgefängnis in Wiesbaden eingeliefert worden sind, fanden kürzlich abermals mehrere Verhaftungen von Verdächtigen statt, unter ihnen die des Polizeisergeanten G. Sie wurden sämtlich ebenfalls sofort nach Wiesbaden in Untersuchungshaft abgeführt.

Durch eine niederstürzende Mauer erschlagen. In Grensien (Mark) wurde der Fleischermeister Haller, als er einem Brande zusah, von einer niederstürzenden Mauer erschlagen.

Von der Genickstarre. Wie aus Breslau gemeldet wird, sind nach amtlicher Mitteilung im Oktober in Schlesien 15 Personen an Genickstarre erkrankt und 12 gestorben. In ganz Preußen erkrankten im Oktober 110 Personen an Genickstarre, 61 starben. Am stärksten beteiligt war der Regierungsbezirk Arnsberg mit 55 Erkrankungen und 17 Todesfällen.

x **Der berüchtigte Hochstapler Czapek,** der von zahlreichen deutschen Behörden steckbrieflich verfolgt wird, ist wieder an der „Arbeit". Czapek war auf dem Transport von der Irrenanstalt Herzberge nach Prag seinem Begleiter entwichen; er wurde zwar später in Wien wieder ergriffen und in einem bei Prag gelegenen Sanatorium interniert, doch gelang es ihm vor mehreren Monaten von dort abermals zu entkommen. Nunmehr hat sich der gefährliche Gauner wieder nach Deutschland gewandt. Seine Spezies ist es, als angeblicher Architekt oder Bauunternehmer wertvolle Waren zu erschwindeln. Da er in jeder Stadt den Namen wechselte, hielt es schwer, ihn zu fassen. Vor kurzem hat er die Rheingegend gebrandschatzt. In Bonn kamen an seine Adresse aus verschiedenen Städten Pakete mit kostbaren Pelzen und Herrengarderoben an, die ihm zum Glück entgingen, da sie der polizeilichen Beschlagnahme anheimfielen. Der Schwindel war ihm nur dadurch möglich, daß Czapek bei seinen Einkäufen bezw. Bestellungen jedesmal eine Referenz in einer andern Stadt aufgab. Auf Anfrage kam dann stets prompt eine vorzügliche Auskunft; wie sich jetzt herausstellte, hat der Gauner die Auskünfte stets selbst unter dem aufgegebenen Namen erteilt.

Ein reiches Vermächtnis an seine Haushälterin hinterließ der vor einigen Tagen in Budapest verstorbene kaiserlich-königliche Kämmerer und frühere Abgeordnete Nikolaus Keczer. Er vermachte sein Vermögen im Betrage von anderthalb Millionen Kronen seiner Haushälterin Marie Muranzky und ihren sechs Kindern. Die Verwandten des Verstorbenen, der Kämmerer Alexander Justh und dessen Mutter, erhalten nur eine jährliche Rente von 20 000 Kronen. Die Erbin war 30 Jahre lang Haushälterin bei Keczer, welcher Junggeselle war.

Eine schwere Baukatastrophe hat sich in Großwardein in Ungarn ereignet. Bei dem Einsturz eines zweistöckigen Neubaues in Großwardein wurden zehn Tote und sieben Schwerverletzte unter den Trümmern hervorgezogen. Von den Verletzten sind zwei im Krankenhause gestorben. Die Bergungsarbeiten waren mit großen Schwierigkeiten verbunden. Der Baupolier wurde verhaftet, weil eine Fahrlässigkeit beim Bau festgestellt wurde.

Brand eines Proviantlagers. Aus Portsmouth wird gemeldet, daß dort nachts ein Feuer im Proviantlager der Docks ausbrach, das nach langer Arbeit erst morgens von der Dockfeuerwehr gelöscht werden konnte. Der deutsche Kreuzer landte eine Abteilung Matrosen zur Hilfe bei den Löscharbeiten und leistete auch durch Anwendung seiner Scheinwerfer erheblichen Beistand.

Eine Rennbahn für Luftballons. Auf vielseitigen Wunsch soll in Frankreich eine Wettflugbahn für Luftballons eröffnet werden. Der Plan geht von der Direktion der Buffalo-Bahn aus, die sich mit einer Reihe bekannter Luftschiffer in Verbindung gesetzt hat. Es sollen wöchentlich zwei Aufstiege stattfinden, an denen alle nicht berufsmäßigen Luftschiffer teilnehmen können. Da dieser „Buffalo-Aerodrom" bei Neuilly-sur-Seine nahe Paris liegt, werden sich die geplanten Luftrennen sicherlich eines guten Zuspruchs zu erfreuen haben.

Die Verhaftung eines gefährlichen Einbrechers, der in dem holländischen Grenzorte Reuver einen ihn verfolgenden Bahnbeamten erschossen und mehrere Einbrüche verübt hatte, ist der Polizei in Brüggen gelungen. Der Verbrecher hatte sich in einer kleinen Höhle häuslich eingerichtet.

ch. **Einen Automobil-Wohnwagen** benutzt die Moskauer Prinzessin Schahowskoy auf ihrer Reise durch Europa, der von 13 Personen bewohnte Schlafräume, Zimmer und Salons, sowie Küche enthält. Der Chauffeur ist ein riesengroßer Kosake, immer in Galauniform, die die Medaille des russisch-japanischen Krieges ziert. Auf ihren Spaziergängen läßt sich die Prinzessin vom Chauffeur als ihren Leibkammerdiener begleiten, zum nicht geringen Aufsehen aller ihr Begegnenden.

Brand eines Theaters in Moskau. Wie aus Moskau gemeldet wird, brach in dem dortigen Solodownikow-Opernthenter Feuer aus, das ungeheuer schnell um sich griff. Der Bühnenraum ist ausgebrannt und die Dekorationen sind vernichtet. Unter den Trümmern des zum Teil eingestürzten Daches ist die Leiche eines Angestellten gefunden worden. Der Brand soll durch Unvorsichtigkeit eines technischen Angestellten entstanden sein.

Gerichtshalle.

Landau. Die Strafkammer verurteilte wegen Weinfälschung die Witwer Jung und Diel zu je drei Monat Gefängnis. Es wurden insgesamt 8000 Liter Wein eingezogen.

§§ **Münster.** Ein westfälischer Amtssekretär N. fest mit seinem Amtmann auf schlechtem Fuße. Als der Amtmann eines Tages nach dem Bureau kam, waren im Zimmer 22 Grad Wärme, auch fanden die Fenster offen. Als nun der Amtmann darauf hinwies, daß unnütz Kohlen vergeudet werden, richtete der Sekretär N. eine Beschwerde an den Landrat, in der dem Amtmann die verschiedensten Vorwürfe gemacht wurden. Er beklagte sich über unwürdige Behandlung, er würde durch die Behandlung des Amtmanns zur Hundenatur erniedrigt, der Amtmann habe nicht nur den Antrag des N. auf Gehaltsaufbesserung verschleppt, sondern auch strafbare Handlungen nicht verfolgt, Manipulationen unsauberer Art verübt. Für die Führung der Einkommensteuerliste erhalte der Amtmann 200 Mk., er lasse die Liste aber von einem Bureaubeamten führen und gebe diesem nur 20 Mk. Nachdem umfangreiche Ermittelungen vorgenommen waren, verhängte der Regierungspräsident über N. eine Ordnungsstrafe in Höhe von 60 Mk. Nach fruchtloser Beschwerde erhob N. Klage beim Oberverwaltungsgericht, welches indessen auf Abweisung der Klage erkannte, indem u. a. ausgeführt wurde, es habe N. freigestanden, sich über den Amtmann zu beschweren und dann Handlungen zur Sprache zu bringen, die bei N. Bedenken erregt hatten. Der Beschwerdeführer hätte aber auf die Form achten müssen und nicht vorbringen dürfen, was er nicht beweisen konnte. In dieser Beziehung habe N. die Form außer acht gelassen und Beschuldigungen vorgebracht, für die er keine Beweise hatte. Die über N. verhängte Strafe erscheine mithin durchaus angemessen.

Trier. Das Kriegsgericht verurteilte den Unteroffizier Kloie vom Infanterieregiment Nr. 69 wegen Mißhandlung Untergebener und Verleitung der Mißhandelten zum Meineid zu anderthalb Jahr Zuchthaus.

Neues aus Finnland.

Über die erste Tagung des finnischen Einkammersystems schreibt der „Reichsb.": Nach dreimonatiger Tagung ist der finnische Landtag am 2. d. geschlossen worden. Die Schlußformalitäten hatten einige Ähnlichkeit mit dem beim Ständelandtag üblichen Verfahren, indem zuerst in der Nikolaikirche ein Gottesdienst stattfand, worauf sich die Landtagsboten und der Senat ins Schloß begaben, wo sich die Versammlung vor dem Throne aufstellte. Hier hielt der Landtagspräsident Svinhufvud eine Ansprache an den Generalgouverneur, worauf dieser im Namen des Kaisers den Landtag für geschlossen erklärte. Darauf brachte ein Mitglied, Dr. Alfthan, ein Hoch auf den Kaiser aus, und der Präsident richtete noch einige Abschiedsworte an die Landtagsmitglieder. In Finnland hatte man diesem ersten, aus allgemeinen Wahlen hervorgegangenen Einkammersystem mit großen Erwartungen entgegengesehen, die aber nur zu einem Teil erfüllt wurden. Dies findet seine Erklärung u. a. darin, daß der Landtag größtenteils aus Mitgliedern bestand, die zum ersten Male in einem Parlament saßen und nur über Volksschulbildung verfügen. Ferner wurde die Zeit mit endlosen Reden verschwendet, die in Volksversammlungen, aber nicht in den Landtag gehörten. Dazu kam die große Parteizersplitterung, die aber nicht hinderte, daß sich im Landtage bei den Fragen, bei denen es sich um Zurückdrängung der schwedischen Sprache handelte, eine große Mehrheit zusammenfand. Indessen zeigte sich auch Einigkeit in der Forderung nach Wiederherstellung der gesetzlichen Zustände in Finnland, wovon der Beschluß zeugt, daß der Kaiser um Vorlegung eines Entwurfes einer neuen Verfassung ersucht werden soll. Und mit der Bewilligung der 20 Mill. Mk. an Rußland als Beitrag für Militärzwecke sprach der Landtag die Forderung aus, daß die Militärfrage in Finnland unverzüglich in verfassungsmäßiger Weise geregelt werden müsse. Das in der Russifizierungsperiode mit Umgehung des Landtages gegebene Wehrpflichtgesetz wurde bekanntlich außer Kraft gesetzt, wofür eben die erwähnte Summe eine Entschädigung bilden soll. Am wenigsten hat aber der Landtag den Erwartungen in bezug auf soziale Reformen entsprochen, ein Gebiet, auf dem große Taten in Aussicht gestellt wurden. Durchgeführt wurde ein Bäckereigesetz, das u. a. mit Festsetzung des achtstündigen Arbeitstages und Abschaffung der Nacht- und Sonntagsarbeit für dieses Gewerbe unerhörte Beschränkungen bringt, sowie das vollständige Verbot der Herstellung, Einfuhr usw. von alkoholischen Flüssigkeiten. Seine Neigung zur Besteuerung des Kapitals zeigte der Landtag dadurch, daß er in seinem Beschlusse über die Stempelsteuer eine Erbschaftssteuer bis zu 26 Prozent des ererbten Vermögens festsetzte. In der Stellung des gegenwärtigen konstitutionellen Senats hat diese Landtagstagung keine Veränderung hervorgebracht. Nur der Chef des Handelsdepartements, Stahlberg, reichte den Abschied ein, weil der Landtag in der Alkoholfrage statt des milderen Regierungsentwurfes den von seinem Ausschuß ausgearbeiteten Entwurf über gänzliches Verbot des Alkohols annahm.

Buntes Allerlei.

In der Musikstunde. Klavierlehrer: „Mitz Ellen, Ihr Spiel ist ohne Seele, ohne Leidenschaft." (Mitz Ellen blickt ihn verständnislos an.) „Wissen Sie denn, was Leidenschaft ist?" — „Mitz Ellen (nachdenklich): „Ok yes; ich habe einmal davon sprecken hören!"

Auf der Hochzeitsreise. Junge Frau (als ihr Gatte vor Antritt der vierundzwanzigstündigen Eisenbahnfahrt eine Zeitung kauft, schmollend): „Du willst doch nicht etwa unterwegs lesen, Eduard?" (Fliegende Blätter.)

Die Unterredung der beiden Herren setzte sich in ähnlicher Weise noch länger fort und Kalten äußerte schließlich:

„Menschen, Stände, Verhältnisse, alles leidet furchtbar an dem Mangel der nötigen Stabilität und Festigkeit; diese muß man in unsern Zeiten mit der Laterne suchen. Sich einem Charakter gegenüber zu sehen, lieber Oggershausen, ist etwas ebenso Seltenes wie Wohltuendes."

Edgar lauschte diesen Worten mit Befriedigung.

15.

Olga saß in ihrem Stübchen am Fenster. Stumm und regungslos, die Arme verschränkt, den Kopf zurückgebogen und an die Mauer gelehnt, schaute sie anwesend in den Abendhimmel hinein. Erst als sich draußen Wagengeräusch vernehmen ließ, sah Martha, daß ihre Gegenwart nicht vergessen war. Olga sagte:

„Dein Vater will abfahren!" sie streckte ihr die Hand hin und setzte hinzu: „Ich danke dir, Martha!"

„Papa fährt ohne mich! Ich bleibe bei dir!"

„Du meinst es gut, aber siehst du — ich kann nicht sprechen — wenn du vielleicht morgen wiederkämst? das wäre besser!" Olgas Worte kamen nur mit unverkennbarer Anstrengung hervor und sie hob die Hand zum Halse, als ob sie dort etwas bedrücke und hindere.

„Ich werde nicht ungefragt sprechen und du brauchst ebensowenig zu reden — aber ich bleibe!" entgegnete Martha ruhig.

Olga widersprach nicht mehr und es wurde wieder still im Zimmer.

Es begann zu dämmern und jene völlige abendliche Lautlosigkeit trat ein, die das Waldleben beim Sinken der Sonne erfüllt — die Natur ging zur Ruhe —; in Olga erwachte jetzt ein um so heftigerer Kampf. Es duldete sie nicht mehr auf ihrem Platz, sie wanderte unermüdlich auf und nieder oder blieb für kurze Momente am geöffneten Fenster stehen, durch tiefes Aufatmen Befreiung von den sie quälenden Beängstigungen suchend.

Durch die Abendstille schallten jetzt rasche Schritte und Olga sah Thalheim aus dem Dunkel der Tannen auf das Haus zuschreiten. Ihr Auge folgte ihm mit wechselndem Ausdruck — Wehmut, Sehnsucht und Grauen folgten rasch aufeinander, dann preßte sie die Stirn in die Hände, dieses gegen die Fensterbrüstung und murmelte leise:

„Ich kann nicht — ich kann nicht!"

Martha verstand jede ihrer Regungen, als wenn Olgas Gemüt ein vor ihr aufgeschlagenes Buch sei. Sie wußte, daß Olgas Marmorruhe in der ersten Stunde nach der schrecklichen Enthüllung nur dem Entsetzen und der Überzeugung gegolten hatte, daß sie jetzt von Hugo mehr getrennt sei, als wenn der Tod zwischen sie und ihn getreten wäre. Dann hatten sich in die Heftigkeit dieser Empfindungen sanftere Gefühle eingeschlichen. Liebe kämpfte mit Stolz, die Neigung zum Vergeben mit der richtenden Sprache ihres tödlich gekränkten Ehrgefühls. Martha wußte auch, daß, wenn unter diesen Umständen Zärtlichkeit und Milde siegen sollten, dies einer völligen Umwandlung ihrer Natur gleich kommen müsse.

Eine Viertelstunde war vergangen, seitdem Thalheim von dem Waldhäuschen zurückkehrte, und immer noch blieb Olga in derselben Stellung. Jetzt richtete sie sich auf, sah, daß die Dämmerung der Nacht die Herrschaft abtrat, seufzte tief auf, blieb wie unschlüssig eine Weile am Fenster stehen und begann wieder ihre unstäten Wanderungen.

Martha war still hinausgegangen, kam wieder und bot ihr eine Tasse Tee, aber schaudernd wies sie alles zurück.

Plötzlich ergriff sie Marthas Hand, warf sich aufs Sofa, jene neben sich herabziehend, und sagte leise:

„Nun bin ich ruhig — es ist gut, daß die Nacht gekommen, die Helligkeit war furchtbar." Nach Minuten erst setzte sie hinzu: „Sprich zu mir, Martha!" und in diesen kurzen Worten lag Angst und Bedürfnis nach Hilfe, die stark im Widerspruch standen zu der eben gegebenen Versicherung von gewonnener Ruhe.

Martha begann nicht absichtslos:

„Herr von Thalheim fuhr ab. Als ich hinunter ging, den Tee für dich zu besorgen, begegnete er mir, und läßt sich dir empfehlen."

Olga nickte stumm. Einige Zeit blieb es wieder still, dann erhob Olga sich und sagte:

„Ich will zu Bett gehen. Es ist spät, nicht wahr?"

Sie hatte ihrer Selbstbeherrschung zuviel zugetraut. In ihrer kräftigen Art hatte sie sich zu einem Gespräch zwingen wollen — glaubte sie doch, nachdem die eingebrochene Dunkelheit ihrem Schwanken ob ihrer Annäherung oder Nichtannäherung an Hugo ein Ende gemacht, die Unruhe müsse nachlassen. Aber jetzt bedrückte Marthas Nähe sie wieder; sie sprechen zu hören war ihr unerträglich, sie meinte unbedingt allein sein zu müssen.

Neben Olga ward ein Schlafzimmer für Martha hergerichtet, die jungen Mädchen trennten sich und jede suchte ihr Lager auf.

Martha konnte aber ebensowenig wie Olga Schlaf finden und als sich nach einigen Stunden ihre Tür leise öffnete, wurde sie nicht gestört, sondern es erleichterte sie, Olgas Stimme zu hören:

„Martha willst du mit mir wachen? Die Einsamkeit tötet mich fast!"

Wenige Augenblicke später saßen beide wieder am Fenster, Martha hatte den Arm um Olga gelegt und diese jammerte:

„O Martha, Martha — wäre ich doch hingegangen — wie konnte ich so hart sein! Die lange Nacht will nicht enden — ich muß ihn sehen — muß ihm sagen —"

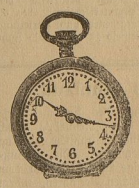
Heftiges Schluchzen unterbrach ihr Weiterreden und Martha tröstete:

„Der frühe Sommermorgen wird bald anbrechen. Du gehst mit dem ersten Tagesgrauen, und habt ihr euch nur erst wieder gesehen —"

„Wüßte ich nur, wie er es trägt!" rief Olga dazwischen, „wie er spricht, wie er aussieht und ob er — an mich —" Der Schluß ihrer Worte blieb unverständlich, sie verbarg bitterlich weinend ihr Gesicht an Marthas Schulter.

rr 24 (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p9261-7



Telefon No. 8.

Otto Dake

Telefon No. 8.

Uhrmacher

Markt 4 * * * * Kemberg * * * * Markt 4

empfiehlt zum

bevorstehenden Weihnachtsfeste

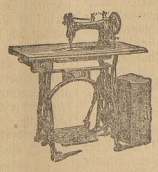
sein komplett sortiertes Lager in allen Artikeln und allen Preislagen.

Neueste Muster! • Billigste Preise! • Streng reelle Bedienung! • Günstigste Zahlungsbedingungen!

Grösstes Lager in Uhren aller Art,
vom einfachsten bis zum feinsten Genre.

●● Reichhaltigste Auswahl ●●
in Ringen, goldenen Herren- und Damenketten, Colliers, Medaillons, Armbändern, Broschen, Ohrringen, Cravattennadeln, Uhrschleifen, Broschcolliers, Anhängern etc.

Sämtliche Sachen auch in Mattgold am Lager.



Grosssilber-Waren
für alle Gelegenheiten passend, sowie alle Sorten kleine silberne Gegenstände.

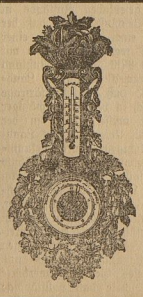
●●● Myrtenkränze ●●●
in jeder Ausführung, auch in Alfénide.

Bestecks
in allen nur möglichen Zusammenstellungen in Etuis stets zu haben.

Optische Artikel, wie Brillen, Klemmer, Barometer, Thermometer und Ferngläser.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle: Grammophone, Phonographen und Symphonions zu besonders billigen Preisen, sowie auch dazu passende Platten und Walzen in allen Preislagen.



Dürkopp- und Viktoria-Fahrräder.

Phönix- und Anker-Nähmaschinen

letztere von den altrenommierten Fabriken

Baer u. Rempel und Hengstenberg u. Co., Bielefeld.

Alle Ersatzteile für Fahrräder halte stets auf Lager, wie Glocken, Laternen, Mäntel, Schläuche usw.

Reparaturen aller Art werden schnell, sauber und billig ausgeführt.

Gebe vor dem Feste auf sämtliche Artikel **5 Prozent Rabatt.**

Wilhelm Hamann

Kürschnermeister

Burgstr. 38. * * **KEMBERG** * * Burgstr. 38.

Anfertigung und Lager von

Pelzsachen aller Art.

In Stolakragen und Colliers neueste Façons in grosser Auswahl.

Reparaturen schnell, sauber und billig.

Moderne Hüte und Mützen. • Filzschuhe und Pantoffel.

Mein liebster Aufenthalt das

„Krauß'sche" Wellenbad

mit **2 Eimern** Wasser. Vereint **6 verschiedene Bäder.** Broschüre über sämtliche Badeapparate versendet **gratis** und **franko**

Heinrich Vick, Eisenwarenhandlung,
Kemberg, Markt 6.

„Krauß'sche" Wannen haben keine gelötete, mit Bronce oder Oelfarbe gestrichene, sondern im **Vollbade verzinkte Nähte.**

In Tapisseriewaren empfehle zu Geschenken 2c.:

- Angefangene Decken, Läufer, Bettwandschoner in Kreuz-, Flach- und Plattstich.
- Angefangene und fertig gestickte Kaffeedecken und Tüllbettdecken, Kissenbezüge in verschiedenen Dessins.
- Vorgezeichnete Filzwaren, als Zeitungshalter, Postkartenhalter, Uhrhalter, Uhrpantoffeln, Wandfeuerzeuge, Aschenbecher, Tintenlöscher,
- Vorgezeichnete Kragen-, Manschetten-, Kravatten- und Handschuhkasten in Seidenplüsch und Leinen.
- Verschiedene Zigarrenetuis für Monogrammstickerei.
- Vorgezeichnete Leinenwaren, als Kaffeedecken, Serviertischdecken, Tischläufer, Besenvorhänge, Küchentischdecken, Korbdecken, Ueberhandtücher, Hosenträger und Schuhe.

An Materialien und Stickerei-Utensilien empfehle:
Aïda double, karierte Stoffe, nordische Garne mit und ohne Glanz, echte Waschseide, Canevas 2c. 2c.

Friedr. Heym.

Manufakturwaren aller Art

Lager fertiger Herren- und Damen-Garderobe
gut passend und haltbar

empfiehlt **J. G. Glaubig.**

Hotel zur Post.

Sonntag, den 17. November

Einweihung

meines neu renovierten und vergrößerten Saales.

Von 4 Uhr ab:

Grosse Ballmusik,

wozu ich meine werten Gäste, Freunde u. Bekannten ganz ergebenst einlade.

Hugo Heinrich.

Gut bedient

ist die Mutter, wenn sie

MOHRA
Delikatess-Margarine

kauft. Sie spart 40% gegenüber der teuren Butter und hat dann einen vollkommenen Ersatz dafür in jeder Hinsicht.

---

ff. Gewürz
zum Schlachten
ganz und gemahlen
empfiehlt **W. Dahms.**

Reh, zerlegt,
starke Buschhasen,
wilde Kaninchen
empfiehlt **Otto Koppisch.**

---

ff. Magdeburger Sauerkohl
Speise-Zwiebeln
empfiehlt **August Huhn.**

Wäsche zum Plätten
wird angenommen von
Anna Dürrfeld.

---

ff. Pfeffergurken
empfiehlt **Paul Schwarze,**
Inh.: **Joh. Kaufhold.**

Radfahrer-Verein „Germania".
Heute Sonnabend 8½ Uhr
Versammlung
in der Hopfenblüte.

Ratskeller.
Sonntag, den 17. d. Mts., ladet zur
Kirmess
freundlichst ein **Fr. Strensch.**

Zur Hopfenblüte.
●● Rehragout. ●●
Jeden Sonnabend **Pökelknochen.**

Gniest.
Sonntag, den 17. d. Mts., ladet zur
Tanzmusik
freundl. ein **Frau Merker.**

Gaditz.
Sonntag, den 17. d. Mts. ladet zur
Kirmess
freundlichst ein **R. Nitzschke.**

Todes-Nachricht.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass gestern nachmittag 1 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger-, Grossmutter u. Schwester

Anna Schäfer,
geb. Korge

nach langen schweren Leiden in ihrem vollendeten 59. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p9262-3